

Heimatkundler am Flüsterbogen

LESERPOST: Mitglieder des Geschichtsvereins auf Spuren der Zisterzienser im Kloster Walkenried

Etwa 30 Heimatkundler fanden Samstag den Weg zu einer Zeitreise ins Mittelalter im Kloster Walkenried am Südrand des Harzes.

EICHSFELD.

Nachdem Peter Anhalt, der Vorsitzende des Vereins für eichsfeldische Heimatkunde, die anwesenden Eichsfelder begrüßt hatte, wurden zwei Gruppen gebildet, die jeweils einen geführten Rundgang durch das Kloster genossen. Walkenried war die dritte Klostergründung der Zisterzienser in Deutschland. Als älteste und zeitweise reichste Zisterzienserabtei Niedersachsens besaß sie eine herausragende Bedeutung. Während der Führung erfuhren die Eichsfelder, dass von den Gebäuden der ersten Klosteranlage nichts erhalten geblieben ist, jedoch Mauerreste und Fundamente der romanischen Klosterkirche und der Klausurbau-

ten wurden archäologisch in den 80er Jahren ergraben. Die Führung im Klostermuseum schloss mit einem Einblick in die Ausstellung „Der weiße Konzern“ ab. Hier wurden anschaulich die Faktoren dargestellt, mit denen das Kloster wie ein großer Konzern arbeitete und schnell zu einer wirt-

schaftlichen Blüte gelangte. Entscheidend, so erfuhren die Interessierten, war das straffe, zentralistische Organisationsgefüge und das Prinzip der Eigenwirtschaft, das die Verwaltung und Bewirtschaftung der verstreut liegenden Güter und Liegenschaften ermöglichte. Wesentlichen Anteil hatten hieran

die Laienbrüder. Um 1200 besaß die Abtei Walkenried bereits elf land- und forstwirtschaftliche Höfe, dazu kamen einige für den Absatz der Produkte wichtige Stadthöfe, drei Weingüter, außerdem Forsten, Bergwerks- und Hüttenbetriebe im Harz, Steinbrüche und zahlreiche Fischteiche.



GESCHICHTE PUR: Die Eichsfelder lassen sich durch das Kloster in Walkenried führen.

Erst die Wirren des Bauernkrieges läuteten den Niedergang des Klosters ein, denn es kam zu gewaltsamen Beschädigungen und Plünderungen, von denen es sich nicht mehr erholen sollte.

Abschließend besichtigten die Gruppen den verglasten Kreuzgang, der als Besonderheit zum Teil doppelt ausgeführt ist, den Kapitelsaal, das Brunnenhaus und Refektorium und weitere Baulichkeiten der gotischen Gesamtanlage. Beeindruckend war der Blick in die Büsserzelle sowie in eine Aussparung, eigentlich ein mittelalterlicher Abfallschacht, durch den angeblich Martin Luther von den Mönchen in die Tiefe gestürzt werden sollte, und das Ausprobieren des Flüsterbogens im Kreuzgang als geheimes „Telefon“ beziehungsweise einzige Möglichkeit der Mönche, heimlich miteinander zu sprechen.

Anne Severin, Heiligenstadt